

len Gründen konnte Distler die Ausbildung nicht ganz zu Ende führen und musste seinen Lebensunterhalt verdienen. Er kam im Januar 1931, mit 22 Jahren, als Organist an die Lübecker Jakobi-Kirche – eine äußerst gering bezahlte Stellung. Mit dem gleichen Beruf begann auch Schütz: Er wurde 1613, mit 28 Jahren, zweiter Organist am Hof in Kassel. Aus dieser bescheidenen Anfangsstellung entwickelten sich beide Komponisten schnell weiter. Schütz wurde bald vom sächsischen Kurfürsten umworben, und Landgraf Moritz musste ihn nach zähem Ringen schließlich 1617 an den Hof in Dresden ziehen lassen, in eine der führenden musikalischen Positionen jener Zeit. Genau eine solche herausragende Position hatte sich auch Distler spätestens mit der Übernahme des Berliner Staats- und Domchores und der Professur an der Berliner Musikhochschule 1940 erworben. Beide Komponisten waren, als sie in diese führenden Ämter gelangten, 32 Jahre alt. Beide begannen ebenso früh mit der Publikation eigener Werke. Schützens op. 1, die *Italienischen Madrigale*, erschienen 1611; Schütz war 26 Jahre alt. Distler veröffentlichte mit 23 Jahren sein op. 1, die *Konzertante Sonate* für zwei Klaviere. Schnell folgten weitere Kompositionen, zunächst bei Breitkopf & Härtel, dann ab op. 5, dem Ende 1932 fertiggestellten *Jahrkreis*, bei Bärenreiter. Der Karrierestart beider Komponisten war also geglückt.

An diesem Punkt begannen für beide Komponisten jene dunklen Jahre und Gefahren. Der 1. Mai 1933 war die letzte Möglichkeit, in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei einzutreten. Danach gab es eine Eintrittssperre und erst 1937 sollten wieder Eintritte möglich werden. Zwischen Mitte April, als diese Eintrittssperre bekannt wurde, und dem 1. Mai sind mehr als 1,5 Millionen Deutsche in die Partei eingetreten. Auch Distler musste sich für oder gegen die nun Herrschenden entscheiden. Wohl auf Anraten, vielleicht auf Drängen seiner Lübecker Vertrauten hat er sich für die Partei entschieden. Seine völlig ungesicherte finanzielle Situation, ein Einkommen am untersten Level und die verheerende Arbeitslosigkeit in Deutschland mögen diesen Entschluss befördert haben. Von einem überzeugten Nationalsozialisten trennten ihn allerdings Welten. Es gibt einige wenige Kompositionen, die der NS-Ideologie mehr oder weniger huldigen⁶. An erster Stelle ist die szenische Kantate *Ewiges Deutschland* zu nennen, die im Mai 1934 im Lübecker Stadttheater aufgeführt wurde. Sie wurde von Distler allerdings nicht zum Druck gegeben, nicht mit einer Opus-Zahl versehen und das unvollständig erhaltene Manuskript ist nur in Teilen von Distler selbst geschrieben. Die Texte von anderen seiner Werke reden ideologischen Positionen das Wort: Die Kantate *An die Natur* op. 9,1, deren Text Distler unter dem Pseudonym Franz Bayer vermutlich selbst verfasst hat, ist ein Hymnus auf die Natur, aber auch auf die Welt der Arbeit. Sie wurde beim Ersten Nationalsozialistischen Musikfest im August 1933 in Bad Pyrmont vom Bremer Domchor unter Richard Liesche uraufgeführt. Das *Neue Chorliederbuch* op. 16, 1936–1938 entstanden, ist, wie Distler ironisch kommentiert, „ganz in der Linie dessen, was man heute will, ein Loblied auf das bäuerliche Jahr“. Er schlägt seinem Dichter sogar vor, eine Folge „Mutter und Kind“ zu machen⁷.

6 Stefan Hanheide (Hrsg.), *Hugo Distler im Dritten Reich. Vorträge des Symposiums in der Stadtbibliothek Lübeck am 29. September 1995*, Osnabrück 1997, besonders Philipp Schmidt-Rhaesa, *Neue Musik für einen neuen Staat. Zu Distlers Vertonungen politischer Texte*, S. 59–80.

7 Vgl. Stefan Hanheide, „... eine verrenkte Gliederpuppe“. *Hugo Distlers Schaffen zwischen Parteieintritt und Freitod*, in: Hans-Joachim Erwe u. Werner Keil (Hrsg.), *Festschrift Rudolf Weber zum 60. Geburtstag*, Hildesheim u. a. 1997, S. 102–117, hier S. 112.